

Leucht uns mit deinem Glänzen klar O Jesu Christ, wir warten dein,
Und Jesum Christum offenbar, Dein heiligs Wort leucht' uns so fein.
Tag aus der Finsternis Gewalt, Am End der Welt bleib nicht lang aus
Daß nicht die Lieb' in uns erkalt'! Und führ uns in deins Vaters Haus!

Sei willkommen, du lieber Tag,
Vor dir die Nacht nicht bleiben mag!
Leucht uns in unser Herzen fein
Mit deinem himmelischen Schein.

Du bist die liebe Sonne klar,
Wer an dich gläubt, der ist fürwahr
Ein Kind der ew'gen Seligkeit,
Die deinen Christen ist bereit.

Wir danken dir, wir loben dich
Die zeitlich und dort ewiglich
Für dein' große Barmherzigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

96.

Morgenlied.

Von Hoffmann v. J.

Getichte. Leipzig 1843. S. 16. — 6. Ausg. Hannover 1864. S. 213. — 7. Ausg. 1870. S. 243.

Die Sterne sind erblichen
Mit ihrem glühnen Schein;
Bald ist die Nacht entwichen,
Der Morgen dringt herein.

Sie singet Lob und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der überm Land und Meere
Die Hand des Segens hält.

Noch waltet tiefes Schweigen
Im Thal und überall;
Auf frisch bethauten Zweigen
Singt nur die Nachtigal.

Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
Der Vater alles Lichts.

97.

Die Morgenröthe.

Von Schubert.

Altes und Neues. Leipzig 1817—1844. I, 1.

Ich gedenke noch gern einer Reise, die ich in früher Jugend in Gesellschaft weiser, guter Männer machte. Einst, da wir die ganze Nacht hindurch gewandert hatten, verweilten wir gegen Morgen am Rande eines Waldes. Der beginnende Tag weckte den schlafenden Duft der Frühlingsblumen, den Gesang der Nachtigal, das fröhliche Blöken des Wildes. Da entfernte sich einer aus unserer Gesellschaft, und wir hörten aus der Ferne die Stimme des Betenden laut und freudig. Bei seiner Zurückkunft fragte ich ihn, weshalb er so laut gerufen. Er antwortete mir: 'Mein junger Freund, siehe um dich jenen Morgenschimmer, der sein er-